



Wenn Väter ihre Familienrolle falsch verstehen...

Gemeinsam rechtzeitig Lösungen finden

Als Familientherapeut erlebe ich häufig Situationen in Familien, in denen eine falsch verstandene Vaterrolle nur von den Familienmitgliedern als Problem gesehen wird, jedoch nicht von dem Vater. Diese Thematik ist jedoch kein Einzelfall. Der folgende Artikel soll beide Elternteile ermutigen, die Problematik anzusprechen, um gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden. In der klassischen Familienaufteilung übernehmen die Väter die Rolle des „Ernährers“. Die Mutter macht den Haushalt und der Vater ist für die finanzielle Absicherung zuständig. Meist ergibt sich fälschlicherweise hieraus auch das Verständnis der Väter, den größten Teil der Erziehung der Mutter zuzuschreiben. Vätern ist jedoch selten klar, wie wichtig Ihre Gegenwart für eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder ist. Schon im Alter von 1-2 Jahren, wenn das Kind beginnt sich aus der Abhängigkeit der frühen Mutter-Kind-Beziehung zu lösen, bietet ein einfühlsamer Vater seinem Kind eine stabile Beziehungsalternative zur Mutter. Bei der weiteren Entwicklung ist der Vater als männliche Identifikationsfigur für die seelische Gesundheit seiner Kinder von prägender Bedeutung. Schlimmer als eine nicht vorhandene Vaterfigur ist jedoch eine falsch verstandene Vaterrolle in ihrer täglichen Auswirkung. Mütter berichten mir in der Praxis von Überforderungssituationen, die durch „zu einseitige Vaterpositionen“ hervorgerufen werden und nicht erfolgreich thematisiert werden können. Eine Einteilung zur Identifizierung in unterschiedliche Typ-Klassen kann hierbei hilfreich sein.

Der männlich hierarchische Typ

Er versteht sich als der „alleiniger Ernährer“ der Familie und nimmt widerwillig am Alltagsgeschehen der Familie teil. Ein Informationsaustausch über Alltagsgeschehnisse ist für ihn nicht von Bedeutung. Es besteht kein oder wenig Interesse an gemeinsam durchdachten Erziehungsmethoden. Er betrachtet die Familie, nach der Arbeit, als Ruhe- und Entspannungspool. Eine Teilnahme an organisatorischen Belangen, die die Kinder betreffen (z. B. Elternabende, Arzttermine usw.) wird gemieden, erteilt aber Anweisungen.

Der partnerschaftliche Typ

Er betrachtet sich gerne als Freund des Kindes und steht in Konfliktsituationen auf der Seite der Kinder. Eine „gradlinige Haltung“ zum Beispiel bei der Aussprache und Durchsetzung von Konsequenzen wird vermieden.

Der gleichgültige Typ

Er zieht sich aus allen Konflikten und Streitereien lächelnd heraus. Er kommt nach Hause und flüchtet über seine Freizeitaktivitäten aus dem Familienleben. Familienentscheidungen



Der Vater als Identifikationsfigur ist für die Entwicklung der Kinder prägend.

werden auf die Frau übertragen, nach dem Motto: „Das machst du schon...“.

Der Überlegenheitstyp

Er stellt häufig nicht altersgemäße Forderungen an das Kind: Die Unterhaltung zwischen Vater und Kind findet auf der Erwachsenenenebene statt. Aufgrund der Sorge vor Autoritätsverlust entfallen Entschuldigungen gegenüber dem Kind. Persönliche Zuwendung und Liebe können nur über leistungsorientierte Erfolge des Kindes gezeigt werden.

Der stimmungsschwankende Typ

Er neigt in Überforderungssituationen zum Nichtstun und lässt alles über sich geschehen. In ausgelassener Stimmung ist er wiederum gegenüber den Familienmitgliedern fordernd und bestimmend. Regeln und Grenzen werden nach Stimmungslage unterschiedlich gesetzt oder wieder aufgehoben. Nähe und Distanz wechseln je nach Stimmungslage.

Konflikte werden häufig durch ein auffälliges Verhalten der Kinder gespiegelt und haben einen negativen Einfluss auf die spätere Entwicklung des Kindes. In Langzeitstudien wurde festgestellt, dass eine falsch verstandene Vaterrolle innerhalb der Familie die Kinder mehr in eine „ausweglose Position“ bringen kann, als es bei einer Trennung vom Vater (Scheidung) der Fall ist. Eine falsch verstandene Vaterrolle wird spätestens dann problematisch, wenn Störungen von Seiten des Kindes aufgetreten sind. Ebenso kann es auf der Partnerschaftsebene zu einem schleichenden Entfremdungsprozess kommen: Erziehung hat immer wieder mit Beziehung zu tun! Wenn sich der Vater aus der Erziehung zurückzieht, zieht er sich gleichzeitig aus der Beziehung zurück. Offenheit und Sensibilität gegenüber Störungen innerhalb der Fami-

lie, unter Verzicht auf Schuldzuweisungen, ermöglicht es leichter Lösungen zu finden. Es gilt das eigentlich „positive Potential“ der Väter, die ja „nur das Beste für Ihr Kind möchten,“ herauszufiltern und eine neue Sichtweise und Handlungsalternative zu etablieren, die der gesamten Familie zu gute kommt.

Die eigentliche Vaterrolle sollte durch Liebe, Achtung, Kooperation, Struktur und Förderung geprägt sein. Voraussetzung dafür ist eine vermehrte Dialogbereitschaft mit allen Familienmitgliedern. Es ist nicht entscheidend, ob Väter Fehler machen, sondern wichtiger, diese zu benennen und entsprechend zu korrigieren. Die biologische Vaterschaft verliert an Bedeutung, dafür tritt die soziale Vaterschaft in den Vordergrund. Väter sollten sich Zeit nehmen, ihre Rolle neu zu überdenken, ohne sich dabei von ihren Kindern bzw. ihrer Familie zu verabschieden. Die Pädagogisch-Therapeutische Praxis Kiel hat sich auf diese Problematik spezialisiert. In einem „Familienplan“ werden per Diagnoseverfahren versteckte Störungen für alle Betroffenen sichtbar. Die Familie hat dann die Entscheidungsfreiheit für ein weiteres Vorgehen.

Michael Hülsmann
Pädagogisch-Therapeutische Praxis, Tel. 5377770
www.paar-und-erziehungshilfe-kiel.de